

---

Friedrich Langsam. *Helmut Thielicke: Konkretion in Predigt und Theologie*. Stuttgart: Calwer, 1996. 350 S., DM 98.-

---

Friedrich Langsams Buch über Helmut Thielicke ist der interessante und gelungene Versuch, den Prediger und die Predigtweise Thielickes (Th.) zu beschreiben. Er greift dabei das Hauptanliegen Th.s auf: die Bemühung um Konkretion in der Predigt. Dies entfaltet der Vf. in seiner Monographie in drei Schritten: In einem ersten, grundlegenden Teil erläutert er die biographischen und theologischen Hintergründe der Konkretion im Sinne Th.s. In einem zweiten Teil wird ausführlich ihre methodische Umsetzung untersucht. Dabei werden ausführliche und exemplarische Predigtanalysen der Predigten Th.s vorgestellt und die Besonderheit seines Stils herausgearbeitet. Ein dritter Teil bewertet die erkannten Vorgehensweisen des Predigers Th. und versucht die Nutzbarkeit der Konkretion, wie Th. sie verstand, für heutige Verkündigungsarbeit zu beurteilen.

Sehr aufschlußreich ist der erste, grundlegende Teil, in dem der Autor in das Leben des Mannes einführt, der Professor für Systematische Theologie war und eigentlich nie Gemeindepfarrer werden wollte, jedoch durch seine Predigten Berühmtheit erlangte. Langsam beschreibt die Biographie Th.s als Schlüssel zu seiner Theologie und Predigt: die Weichenstellung seiner Absetzung durch die Nationalsozialisten und den Wechsel in ein württembergisches Pfarramt 1940 waren ausschlaggebend, daß der Pfarrer Th. zum Prediger wurde. Seit dieser Zeit hat für ihn die Predigt den Primat vor der Theologie, diese wiederum soll fortan in den Dienst der Verkündigung gestellt werden. Das hat er auch in seiner Zeit als akademischer Lehrer nach dem Krieg durch seine berühmten Hamburger Predigten getan. Langsam findet die Bemühung um Konkretion in der Predigt in Th.s theologischem Ansatz begründet, einem relationalen Denken und Personalismus, den er auf Althaus und Luther zurückführt und als "doppelte Konkretion beschreibt": Gott und Mensch gehören zusammen; Mensch und Welt gehören zusammen. Der Mensch existiert in einer vertikalen und horizontalen Konkretion. Der Mensch kann nicht anders als in der Relation zu Gott und zu seiner Welt beschrieben werden. Deshalb kann Verkündigung nichts "Abgehobenes" sein, sondern nimmt den Menschen ernst in seiner Gottes- sowie Weltbeziehung. Diese "doppelte Konkretion" darf auch nicht aufgespalten werden, sondern der Mensch muß gerade in seiner horizontalen Relation die vertikale, Gott, entdecken. Um diese Konkretion in der Verkündigung auszudrücken, wählt Th. den Weg von thematischen Predigtreihen. Er wählt Text und Themenreihen, in denen in besonderer Weise die existentiellen Themen des Menschseins vorkommen. Oft greift er dabei auf die Evangelien zurück oder auf Texte der Urgeschichte, die für ihn eine fast eine exemplarische Bedeutung als "Urmuster" des Lebens bekommen. Dabei sucht er jeweils das Textthema im Text, versucht zu erörtern, wo Menschen mit ihren spezifischen Lebenssituationen vorkommen. Er "durchquert das Feld der Ethik", versucht den Menschen in seinen Fragen und Problemen zu orten. Th.s Maxime ist dabei: "Es soll kein Predigthörer sagen können: Ich kam in der Predigt nicht vor." Th. zeigt sich hier im besten Sinn als kreativer Lehrprediger. Er "hält

Predigten, die das Leben lehren". Th. spricht selbst von seinen Predigten als eine Art "Laiendogmatik".

Im zweiten Teil des Buches entfaltet Langsam sehr genau und differenziert die Predigtweise Th.s. Zwei Predigten, eine alt- und eine neutestamentliche, die im Anhang abgedruckt sind, werden analysiert. Diese zwei Predigten werden durch eine exemplarische Auswahl von Auszügen anderer Predigten ergänzt, in denen wesentliche Stilmerkmale zum Ausdruck kommen. Langsam hat für diese Untersuchung jedoch alle 134 Predigten Th.s analysiert (auf insgesamt 1200 Seiten) und die Ergebnisse hier zusammengefaßt. Die wesentlichen Methoden und Vorgehensweisen Th.s werden genauer beschrieben. Langsam weist nach, das Th. fast grundsätzlich die Methode der Mäeutik anwendet. Bei der Mäeutik handelt es sich um eine sokratische Lehrmethode (Hebammenkunst), die durch geschickte Fragen die Antworten aus den Schülern zu entbinden sucht. Es geht also um eine dialogische Struktur der Rede, das Abwägen von Für und Wider, das Zu-Ende-Denken von Argumenten, das letztlich einem pädagogischen und seelsorgerlichen Anliegen dienen soll. Th. hat ein prominentes Vorbild: Schleiermachers Reden sind stark von Mäeutik geprägt. Th. hat aber keinerlei philosophisches Interesse an der Mäeutik, er hat in ihr lediglich eine gute Form gefunden, den Hörer abzuholen. Eine andere Form, die Th. sehr oft anwendet, sind die Polaritäts- und Totalitätsaussagen. Indem er zwei polare Aussagen zusammenstellt kann Th. die gesamte Lebenswirklichkeit eines Bereiches umfassen (Wiege - Sarg). Er versucht dadurch Konkretion im umfassenden Sinn zu erreichen. Eine dritte häufige Form der Konkretion ist die Darstellung personaler Paradigmata in Form von biblischen Gestalten. Dadurch will er Identifikation erreichen. Durch Verfremdung der biblischen Geschichten, durch Hineinnehmen des Hörers in biblische Zeiten oder die Übertragung der Geschichte in heutige Zeit versucht er die biblische Geschichte mit der Geschichte des Hörers zu "synchronisieren". Denn die Geschichten sind für ihn exemplarische Modelle, die letztlich das Leben der Menschen heute widerspiegeln. Hier geht Th. den Weg der existentialen Interpretation, die den Text in seiner Geschichte ignoriert. An dieser Stelle arbeitet Langsam die Schwächen der Predigten Th.s heraus. Die Reduktion der biblischen Botschaft auf die Aneignungsfähigkeit der Hörer, die Gefahr, die Texte zu instrumentalisieren.

Der dritte Teil bewertet die Predigtarbeit Th.s, zeigt ihn als unablässigen Transformator, der die biblische Botschaft für moderne Menschen konkret machte, zeigt aber auch die Grenzen der existentialen Auslegung und anthropologischen Engführung der biblischen Botschaft. Insbesondere weist Langsam auf das ekklesiologische Defizit hin, das Th.s Predigten zeigen. Nirgends taucht Gemeinde bewußt auf, Th. bleibt im Individualtheologischen.

Dies greift der Vf. nun in seinem Schlußteil auf, indem er die Bedeutung der Gemeinde für die Verkündigung heute betont. In unserer heutigen technisierten, multi-medialen Welt, in der die Glaubwürdigkeit und Akzeptanz eines Kanzelredners immer mehr schwindet, wird es je länger je mehr nicht mehr die Aufgabe eines Verkündigers sein, die biblische Botschaft konkret zu vermitteln, sondern es wird Aufgabe der Gemeinde sein, Gottes Wort im Leben zu konkretisieren.

Damit setzt Langsam einen nachdenkenswerten Kontrapunkt zur Konkrektion in der Predigt, für die Helmut Th.s Leben stand. Langsams Darstellung zeigt gewinnbringend für die eigene Predigtstätigkeit die Möglichkeiten und Grenzen der Konkrektion auf. Dabei stellt er unserer Generation die Aufgabe nachzudenken, wie Konkrektion *heute* aussehen kann.

Horst Schaffenberg

---

Martyn Lloyd-Jones. *Für Zeit und Ewigkeit: Hinführung zur Heilsgewißheit*. Basel/Gießen: Brunnen, 1996. 180 S., DM 24,80.

---

Der bekannte englische Prediger beschäftigt sich in dieser Predigtreihe über Joh. 17,1-5 von 1952 mit der Frage des Heils und der Heilsgewißheit. Lloyd-Jones behandelt nicht primär wie Karl Heim in seiner Abhandlung über die Gewißheit die Frage ihrer Denkmöglichkeit. Vielmehr geht es ihm darum, der Gemeinde das Objektive des Heils in Christus darzulegen, die Herrlichkeit Christi zu loben, um die Christen aus subjektiven Selbstanalysen und Zweifeln zu befreien (64). Es gibt keine Unge-  
 wißheit meines Heils und der Vergebung meiner Schuld in Gottes Heilsplan (61). Christen sollen frohlocken über den Sieg Christi am Kreuz, nicht kleinlaut besiegt sein (10, vgl. 65). So versteht der Vf. das Neue Testament als poetisches Dokument, als Aufforderung, sich zu freuen (118). Erfahrungen der Nähe Gottes wie bei dem Puritaner John Flavel, bei Jonathan Edwards und D. L. Moody dienen Lloyd-Jones als Illustration für das Erfülltsein mit neuem Leben (157f).

Den Unterschied zwischen falscher Glaubenssicherheit und richtiger Glaubensgewißheit arbeitet Lloyd-Jones nicht heraus. Auf S. 80 wurde die *Ökonomie* der Trinität falsch übersetzt als "Wirtschaftlichkeit". Zu kurz kommt m.E. in der Abhandlung von Lloyd-Jones die Überlegung, daß die Objektivität des Heils nicht subjektiven Gefühlszuständen entsprechen muß. Gerade dem Menschen, der die Gottverlassenheit erfährt, in Anfechtung durch Krankheit, Sünde, Welt und Tod, ja gerade dem zweifelnden Menschen gilt es, daß er auf das Heil in Christus bauen soll. Die Tiefe der Anfechtung, die in der Welt aufgrund des Sündenfalls möglich ist, scheint der Vf. nicht zu kennen.

Jochen Eber

---

Rainer Mayer, Peter Zimmerling. *Dietrich Bonhoeffer: Beten und Tun des Gerechten. Glaube und Verantwortung im Widerstand*. Gießen: Brunnen, 1997. 348 S., DM 19,80.

---

Der dritte Band mit Aufsätzen zu Leben und Werk Bonhoeffers, den Mayer und Zimmerling im Brunnen-Verlag veröffentlicht haben, ist wie seine Vorgänger ein